

**Die Musik
ist sein Leben**

aus "Jazz Podium"
09.2008 (A. R.)

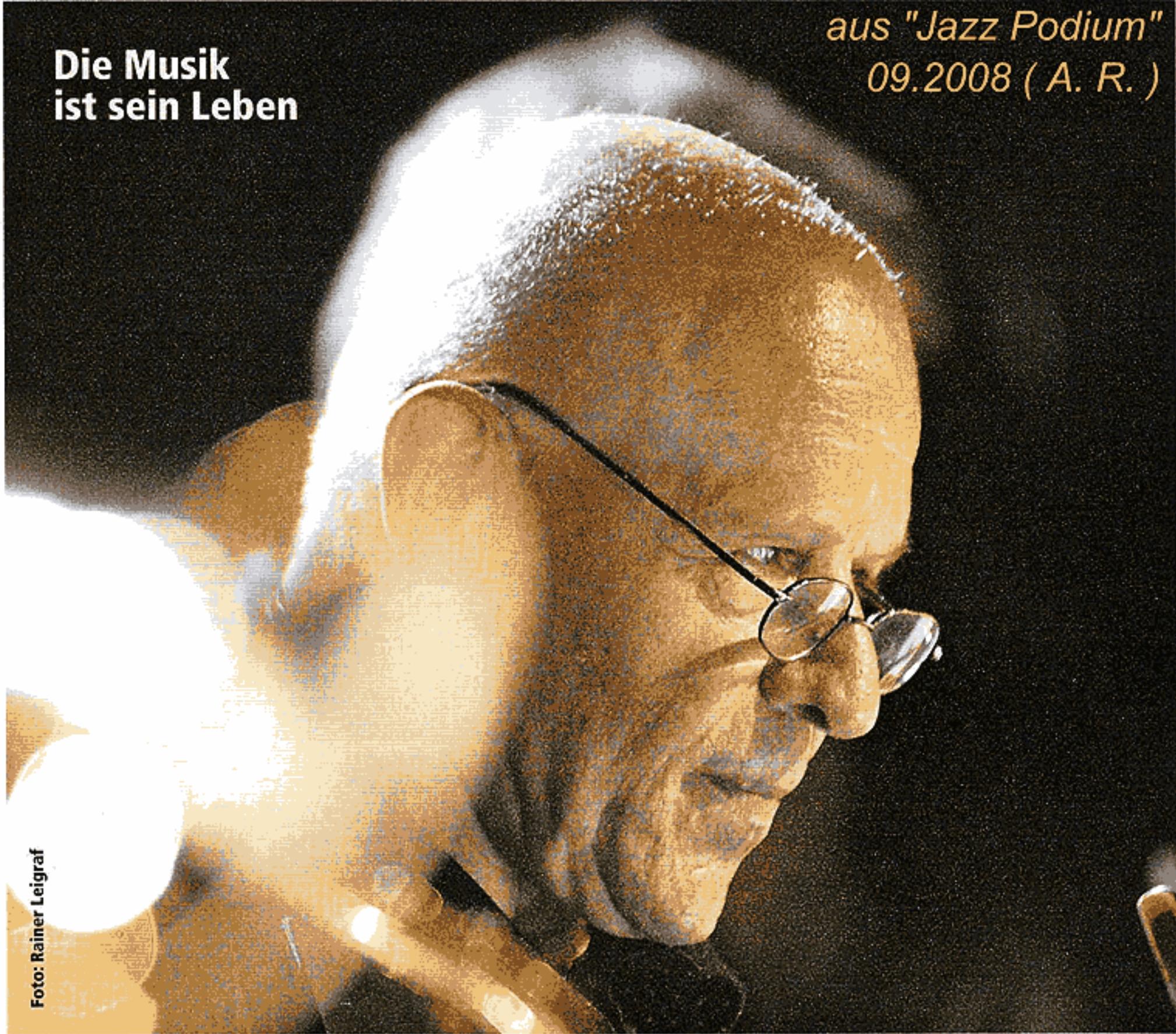


Foto: Rainer Leigraf

Nun wird er 70 Jahre, der immer schwarz gekleidete, stets freundliche Mann, von Beruf Saxophonist, Klarinettenist und Flötist, der sich in seinem Leben in einem riesigen Feld von musikalischen Entwicklungen bewegt hat, ohne seine persönliche Note, vor allem seine Liebe zur melodischen Seite dieser Musik, traditionell Jazz genannt, auf zu geben, auch wenn um ihn herum das Chaos, die künstlerische Endzeit herrschte.

Die Rede ist von Gerd Dudek.

Fragt man ihn danach, wie er eigentlich zur Musik gekommen ist, kommen viele Bilder zum Vorschein, so als seien sie erst gestern entstanden. Geboren und aufgewachsen in Schlesien, einem Land, in dem vor allem auf dem Land die Musik zuhause war. Alles will er hören, sogar die Marschmusik, die in den ersten Jahren seines Lebens so populär war. Offenbar stand dieses Land seinen historischen Entwicklungen im Bezug auf die östlichen und südlichen Nachbarn doch viel näher als der Welt der preußischen Herrscher. Früh entwickelt er eine Sammelleidenschaft für Schallplatten, legt sie auf den Teller, zieht das Gerät mit der Kurbel auf. Trotz seiner Jugend entwickelt er Techniken, wie er auch die häufigen Defekte des Geräts sehr schnell überwinden kann. Nicht vergessen hat er die frühen Fotos der Onkel, die im Frack vor ihrer Kapelle standen. Als Junge ist es dann soweit, inzwischen in der Nachkriegszeit mit der Familie im Westen, genau gesagt in Siegen angekommen, bekommt er eine Klarinette, zunächst noch eine kleine Ausgabe, die dann von größeren und schließlich von einem Tenorsaxo-

Gerd Dudek zum 70.

phon abgelöst wird, von dem er schon lange geträumt hatte. Das angebotene Altsaxophon verschmäht er, wartet, bis dessen größerer Bruder seinen Weg erfolgreich kreuzt. Ja und dann gibt es kein Halten mehr. Auch der an sich angestrebte Beruf des Bauzeichners und dann Architekten kann da nichts ausrichten. Bald dreht sich nur noch alles um die Musik.

Nach intensivem Privatunterricht spielt er mit dem Bruder in dem Orchester der Musikschule der Nachbargemeinde Hilchenbach, der heutigen Südwestfälischen Philharmonie. Sein Bruder, der Trompete bläst, holt ihn dann in seine Big Band. Die Botschaften des Jazz haben ihn inzwischen erreicht. Man traf sich mit Freunden, sammelte Schallplatten, hörte die Musik, diskutierte darüber und ist schließlich ganz von ihr gefangen. Man spielt in Kneipen, jammt hier und da.

Viel los war damals in den 50er Jahren, auch auf dem Land an der Sieg.

Er kauft sich die Noten der Stücke von Benny Goodman und lernt sie auswendig. Als dann ein Orchester in den Ort kommt und Musiker sucht, hat er den ersten Gig in Dortmund. Einige Musiker in der Band suchen für die eigenen Formationen ebenfalls Musiker und schon landet er in Frankfurt, wo er überall spielt. Er geht durch die amerikanischen Clubs, die ihn schließlich bis nach Garmisch-Partenkirchen bringen. Da trifft er auf die GIs Cedar Walton, Joe Henderson, Eddie Harris, der am Klavier mit ihm jammt. Auch begegnet er dort der niederländischen Sängerin Sanny Day, die nach Kriegsende mit den Millers dorthin gekommen war und bis zum Abzug der Amerikaner in den 90er Jahren dort blieb und längere Zeit den Beruf der Skilehrerin ausübte¹.

Im Februar 1960 kommt er als jüngster Musiker zur Edelhagen Big Band, wo er bis 1964 bleibt – war das eine intensive Zeit für ihn!

Von den großen amerikanischen Vorbildern hat ihn zunächst Stan Getz, dessen besonderer Sound beeinflusst. Und dann kommt John Coltrane, von dem er lernt, „das Saxophon ganz zu spielen, von oben bis unten in einem Ton“. Und auch von Sonny Rollins lernt

¹ Hans-Jürgen von Osterhausen: Jazz: Vom Dutch Swing zum New Dutch Swing in Ingo Schieweck – Lass dich überraschen, Münster 2005, S. 124, 125

er viel. Es ärgert ihn, wenn heute gesagt wird, der spielt wie Coltrane. Man kann das heutige Spiel nicht mit der Zeit vor 40 Jahren vergleichen, allein schon das Timing ist ein anderes, stellt er nachdrücklich fest. Er spielt die Musik von Gerd Dudek und eben nicht die von Coltrane oder Rollins.

Fast unvermeidlich ist seine Teilnahme in der Free-Jazz-Bewegung, die ihn bis heute beschäftigt. Sie hört eigentlich nie auf, stellt er nachdenklich fest. Wie intensiv, hängt mit der jeweiligen Zeit zusammen. Seinen eigenen am Melodischen orientierten Stil hat er sich auch damals bewahrt. Das Einzigartige an der damaligen „Revolution“ ist für ihn, dass so viele unterschiedliche Charaktere zusammenkommen, ein Vorgang der nach seiner Überzeugung heute nicht mehr möglich ist.

Danach ist eigentlich alles möglich, er spielt zum Beispiel mit Aki Takase Stücke von Eric

Dolphy, stößt Ende der 70er Jahre zum European Jazz Ensemble von Ali Haurand, mit dem es immer wieder neue Projekte gab und gibt. Er erinnert sich gerne an die Teilnahme von Pino Minafra in 2006, der mit einem einzigen intensiven Stück die Atmosphäre von Globe Unity in den 70er Jahren wieder heraufbeschwört. Aus diesem Ensemble heraus wie auch als Vorläufer gibt es das Quartett mit Ali Haurand, Rob van den Broeck und Tony Oxley („The Quartet Live“, Konnex ST 5016, 1987). Immer ist er daran interessiert, ein eigenes Ensemble zu gründen, selten ist es ihm gelungen. In den 60er Jahren gibt es ein erstes Trio in Köln. Aber die Nachfrage nach seiner Beteiligung auch bei Albert Mangelsdorff, Wolfgang Dauner, Peter Gigers Family of Percussion, den German All Stars nehmen alle Zeit in Anspruch. Sogar mit Helmut Hattler hat er gespielt und ist bei einer LP-Aufnahme beteiligt („Bassball“, EMI Electrola 1977). Unvergessen ist auch die Zeit mit der Band Waterland Ensemble des Niederländers Loek Dikker für ihn.

Natürlich gibt es Projekte, bei denen das jeweilige Kollektiv, ihn eingeschlossen, Herr des Geschehens ist, so dass man alle als Ensemblechefs benennen kann, z. B. die legendäre Aufnahme Dudek/Niebergall/Vesala „Open“, bei FMP, nun in den Unheard Music Series von John Corbett wieder veröffentlicht. Oder die Trio-Aufnahmen mit Ali Haurand und Rob van den Broeck „After All“ (Konnex KCD 5022) und „Pulque“ (Konnex KCD 5055).

Auch macht Joachim-Ernst Berendt mit ihm in Japan in den 70er Jahren eine Aufnahme, die heute aber nicht mehr in den Registern zu finden ist.

Sehr freut er sich in 2003 über die Möglichkeit, die CD „Smatter“ bei dem englischen Label psi records unter eigenem Namen mit seinem International Quartet mit John Paricelli, Chris Lawrence und Tony Levin zu veröffentlichen. Die internationale Presse nimmt diese CD begeistert auf. Auch ist das Quartett kurz nach der Veröffentlichung in 2004 auf dem Jazzfest Berlin zu hören. Aber seitdem ist es sehr schwer, dieses aktuelle Ensemble heute auf die Bühnen zu bekommen. Wünschen würde er es sich von Herzen.

Danach befragt, was für ihn an der Musik eigentlich das Wichtigste ist, verweist er auf die Rolle der Kommunikation als zentrales Erlebnis, auf Dinge, die er



Gerd Dudek mit Ali Haurand (l.) und Rob van den Broeck (r.)

früher einmal gemacht hat und die immer wieder kommen als eine Art Grundnahrung.

So sind bestimmte musikalische Inhalte das Anliegen seines Lebens geworden. Daraus schöpft er bis heute und sie kommen immer wieder.

Freude macht es ihm auch, zu erleben wenn junge Musiker auf die Dinge zurückgreifen, die er im Prinzip schon vor 40 Jahren gespielt hat. Zu diesen interessanten Jungen gehört zum Beispiel Florian Weber, mit dem er 2007 auf dem Bremer Festival gespielt hatte, woran er sich immer noch voller Begeisterung erinnert. Oder der Pianist Michael Mikolaschek, mit dem er vor einigen Jahren eine CD gemacht hat, „The Art Of The Duo“ (Laika 3510205.2, 2005). Mit ihm passieren wieder

Zu Gerd's Siebzigstem

The one and only Bloosek say incomparable Dudek has his horn never torn nor his mind in behind.

The one and only Dudek this famous blowing Bloosek has never cared for gold nor toured for sweets and honey, quick money, nor the yellow glamour of cheap honour.

The wise and silent Dudek has blown his horn far from fake for genius ears or an angels face and may be in crazy swingin' places for lovely dreaming lunatics.

Ingeborg Drews

andere Sachen, zum Beispiel haben sie Stücke von Bartók verwendet.

Auch die Zusammenarbeit mit dem Pianisten Stefan Heidtmann ist ihm wichtig (Stefan Heidtmann Project „Blue Sand And Blue Sky“, shaa-music, 2002). Mit jedem ist es etwas anders, eben ganz eigene bestimmte Kommunikationswege.

Seine neuen Stücke und Solos entwickelt er nicht mit Bleistift und Papier, sondern meist zunächst im Kopf auf langen Spaziergängen. Und es funktioniert, wie er versichert. Die Ideen und komponierte Stimmungen wie bei Strawinskys Feuervogel, den er gerade wieder einmal gehört hat, haben ihn immer wieder beeindruckt und einen mehr oder weniger unbewussten Einfluss auf seine Musik gehabt.

Mehr oder weniger unüberschaubar ist der Berg der CDs, an denen er beteiligt war.²

Nachvollziehbar wird sein Hinweis, dass es in den 60er und 70er Jahren eine Zeit gab, in der man fast täglich im Studio zu Aufnahmen war.

Foto: Bastian Hens

Hier nun über die oben schon genannten Aufnahmen hinaus eine Auswahl, die aber Gerd Dudeks Bedeutung für den Jazz der letzten beinahe 50 Jahre nachdrücklich unterstreicht:

Peter Brötzmann/Fuck De Boere/Manfred Schoof „Echoes/Reflections/Glockenbär“, Don Cherry „Actions“, Heiner Stadler „Retrospections“, Four For Jazz (mit Joe Haider) „Sunday Child“, die zahlreichen Aufnahmen mit dem European Jazz Ensemble zwischen 1977 und 2005 bei Konnex, z. B. European Jazz Ensemble No. III „Live At Viersen Jazzfestival“, „Live At The Philharmonic Hall Cologne 1989, European Jazz Ensemble feat. Joachim Kühn „Meets The Khan Family From India“, 25. Anniversary Tour Live oder die mit Globe Unity auch einschliesslich der beiden neueren Aufnahmen bei Intakt Records „20th Anniversary“ und „Globe Unity 40 Years“, dann Albert Mangelsdorff „Birds Of Underground“, mit Wolfgang Dauner „Free Action“ und „Psalmus Spei“, Knut Kiesewetter „Stop! Watch! And Listen“, Peter Giger „Illegitimate Music“, Rolf Kühn Group „Total Space“, Lajos Dudas „Nightlight“ usw.

Befragt nach den anstehenden aktuellen Projekten und Terminen verweist er natürlich zunächst auf seine beiden Alt-(und immer wieder Neu-)Projekte Globe Unity und European Jazz Ensemble, die ihn in den nächsten Monaten nach Mulhouse, Amsterdam, Dachau, Berlin, Bonn, Saarbrücken, Pilsen, Prag, Viersen und Düsseldorf führen werden.

Aktuell ist auch ein Projekt mit dem Pianisten Frank Wunsch, mit dem er schon lange zusammenarbeitet und dem Schauspieler Peter Niemeyer.

Und der Jazz Pool NRW unter der Leitung von Peter Weiss und Wolfgang Schmidtke begeht angemessen seinen Geburtstag mit dem Projekt „The Shape Of the Tenor“ am 27. September 20:30 Uhr im Loft in Köln und am 28. September 20:00 Uhr in der Jazzschmiede Düsseldorf.

Hans-Jürgen von Osterhausen

² Internet:www.cduniverse - Gerd Dudek Discography and Music at CD Universe
Internet: www.jazzindex.ch/de